

Vorwort zu Teil I.

Das vorliegende, in Übereinstimmung mit den neuen Bestimmungen für Mittelschulen vom 3. Februar 1910 gehaltene „Erdkundliche Lernbuch“ ist nach denselben methodischen Grundrissen gearbeitet wie das früher erschienene kleinere „Erdkundliche Schülerheft“. Wie dieses will das „Lernbuch“ nicht bloß Anschauungen erzeugen und befestigen, sondern auch ganz besonders dem **Einprägungszweck** dienen, der bei der heutigen intensiven Anschauungs- und Vertiefungs-Methodik leicht zu kurz kommt. Während die beiden Oberflächenteile die Schüler durch die knappe stilistische Form zu selbständiger sprachlicher Gestaltung zwingen (s. das Vorwort des II. Teiles), wurde in diesem **Mittelfragment** in Rücksicht auf die geringere Fähigkeit der Kinder die **breit ausmalende, zusammenhängende Darstellungsform im leichtesten Teil** gewählt. Dabei wurde der ganze Text mit den eingefügten Bildern fest verflochten, weshalb auch die Bilder im Text gegeben wurden, nicht als ein Anhang zum bloßen gelegentlichen Betrachten. Wie durch diese feste Verknüpfung des Textes mit Bild und Skizze dem gedankenlosen Lesen vorgebeugt wird, so auch durch den wiederholt ausgeübten Zwang, beim Lesen des Textes die Atlasarte ansehen zu müssen. Als Beispiel sei auf den Abschnitt „Der Rhein in der Niederrheinischen Tiefebene“, § 15, hingewiesen. An den Satz: „Die größte von den Städten ist Köln“ reiht sich zunächst die Frage: „Liegt Köln am linken oder am rechten Ufer?“ Oder, wenn weiterhin Waal und Lel genannt sind, wird sofort erst gefragt: „Welcher Arm ist der südlichere?“, um das Kind zu veranlassen, auch wirklich auf den Atlas zu blicken. Durch diese kleinen Rippenstöße beim Lesen wird die Aufmerksamkeit rege gehalten und zugleich die Einprägung gefördert. Die drei Hauptmaßnahmen für die **Einprägung** sind aber die **stimmigen Skizzen**, die **stetiggedruckten Zusammenfassungen** mit ihren zu ergänzenden Auslassungen und die **Städertabellen**. Über die Bedeutung der **stimmigen Prüfungs-Skizzen** braucht hier wohl nichts mehr gesagt zu werden (s. Vorwort zum Erdkundlichen Schülerheft). Stimmig sind sie einmal des Prüfungs- und Einprägungszweckes wegen und sodann, um zum Auffinden der Namen im Atlas zu zwingen. — Die **stetiggedruckten Zusammenfassungen** (z. B. § 27, 39 usw.) nötigen das Kind, sich wieder auf das Notwendigste zu besinnen, da von ihm die **Ergänzung der weggelassenen Namen** verlangt wird. Aneinandergereiht ergeben diese stetiggedruckten Abschnitte (zusammen mit den Kernsätzen der §§ 1 bis 9) als das **Skelett** des Buches eine kleine „Geographie in der Westentasche“. Will der Lehrer diese Zusammenfassungen einmal zur Prüfung von einem Schüler vorlesen lassen, so empfiehlt es sich, ihm sein (des Lehrers) Buch in die Hand zu geben, denn der Schüler könnte sich, wenn er weiß, daß gelegentlich auch vorgelesen wird, in sein eigenes die Namen eingetragen haben. — Auch die **Städertafeln** dürften, richtig angewandt (s. § 28), für die Einprägung von großem Wert sein. — Die **Staatenkunde** wurde zunächst eng mit dem landschaftlichen Teil verknüpft (s. § 19, 26 usw.), sodann aber auch für sich allein erledigt (als wiederholende Zusammenfassung aus der Landschaftsbetrachtung). — Bei der **Stoffbemessung** wurde so verfahren, daß in den rhytischen Teil und damit in die Flußtärlchen nur der wichtigste Stoff aufgenommen wurde. Bei der Zusammenstellung nach politischen Gebieten wurden dann noch ein paar Städte hinzugefügt. Da sie durch Kleindruck kenntlich gemacht sind, so kann man sie bequem ausschalten. — Der Abschnitt: „Das Deutsche Vaterland als Ganzes“ wurde vorangestellt. Ich bin der Meinung, daß der **Einzelstaat** aus **methodischen** und **nationalen** Gründen von vornherein als **Teil des Gesamtwaterlandes** erkannt werden, und daß zu dem Ende ein Überblick über dieses vorausgehen muß, um so mehr als auch den jüngeren Kindern der Begriff Deutschland, etwa als ein Gegensatz zu Frankreich, Rußland usw., keineswegs völlig fremd ist. Dann soll man aber auch nicht so tun, als ob er es wäre, sondern man soll von vornherein die unklaren Vorstellungen zur Klarheit erheben und abrunden. Ich weiß aber, daß manche Methodiker es für richtiger halten, den Blick der Kinder vor dem Ganzen absichtlich zu verwickeln und sich sofort einem Teil zuzuwenden. Wenn dieses Verfahren als das richtige gilt, der wird selbstverständlich durch das „Lernbuch“ nicht daran gehindert. Er wird dann die §§ 1 bis 9 zurückstellen bis hinter § 90.

Wien, Ostern 1911.

H. Harms